

Museum und Archiv sind das Gedächtnis der Stadt

Betreff: „Ja zum Kunstquartier“ vom 13. Dezember und „Kuqua. Geschichte einer Vision“ vom 17. Dezember

Der Beschluss des Stadtrats, das ‚Geschenk‘ der Fördermillionen für das Kuqua anzunehmen, mit der Auflage, eine halbe Million selbst aufzubringen und dies unter anderem durch Einsparungen beim Stadtarchiv und beim Städtischen Museum zu gewährleisten, hat – zumindest in den Leserbriefspalten des Göttinger Tageblattes – fast einhellige Ablehnung hervorgerufen. Den zahlreichen überzeugenden Argumenten, die dabei vorgebracht wurden, möchte ich zwei weitere hinzufügen.

1. Museum und Archiv sind einmalige und unersetzliche Lern- und Forschungsorte. Sie stehen nicht nur Lehrenden und Studierenden der Universität offen, die hier – und nur hier! – Zugang zu regionalen und lokalen Quellen finden, sondern auch Schülern und allen Bürgern der Stadt.

Damit Archiv und Museum von allen genutzt werden können, braucht es großzügige Öffnungszeiten, übersichtlich geordnete Bestände und freundliche und kompetente Mitarbeiter, die Auskunft geben und beraten können. Noch sind diese Bedingungen gegeben, wenn auch die Mitarbeiter, besonders im Museum, oft ‚am Limit‘ arbeiten.

2. Archiv und Museum haben noch eine andere Funktion. Sie ist nicht durch Nutzerzahlen statistisch belegbar, aber sie ist sogar noch wichtiger als die von Lernorten. Archiv und Museum sind das Gedächtnis der Stadt. Sie sammeln, ordnen und pflegen mit der schriftlichen und gegenständlichen Überlieferung die Bausteine, aus denen sich unsere historische Identität zusammensetzt. Das ist eine wenig spektakuläre Arbeit – aber sie ist die Voraussetzung für jeden Versuch, sich über sich selbst zu vergewissern oder das Selbstbild gegebenenfalls auch zu korrigieren (zum Beispiel bei der Umbenennung von Straßen und Plätzen).

Es ist absolut fahrlässig und verantwortungslos, für eine ‚Vision‘, das Gedächtnis der Stadt zu gefährden.

Dr. Dorothea Trittel

Göttingen